Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein großer Teil der schreibenden Menschheit bedient sich der Feder, des Bleistifts oder jüngst des Kugelschreibers, ein anderer Teil aber sitzt an der Schreibmaschine. Man sieht immer mehr ein, daß die Schreiblehrer, und vor allem diejenigen unserer Mittelschulen, auf verlorenem Boden stehen. In der ersten Gymnasialklasse erteilen sie ihren methodischen Unterricht und zwar womöglich in einer einzigen Wochenstunde, und das ist, weiß Gott, ein Ding der Unmöglichkeit.

Die Kinder sind heute gehetzte Schreiber, und da sie möglichst rasch und viel zu schreiben haben, ist der Zerfall ihrer Schrift die notwendige Folge. Viele legen sich sogenannte Reinhefte an; das erfordert viel Zeit, und ob das Abschreiben auch wirklich die Beherrschung des Stoffes zu fördern vermag, ist eine Frage. Alles gerät in Unordnung. Die Randführung wird schlecht, das Zeilenband gerät unklar, und Form und Schriftrichtung haben kein sauberes Regelmaß mehr.

Heute wird nun von aufgeklärten und keineswegs revolutionssüchtigen Lehrern das Wegfallenlassen des Schreibunterrichtes an den Mittelschulen und an der Sekundarschule empfohlen, und wenn wir zuerst in dieser Kampfansage der Handschrift gegenüber ein übles Zeichen der Zeit erblicken wollten, konnten wir uns mit der Zeit und bei ruhiger Ueberlegung doch von der Triftigkeit dieses Kampfrufes überzeugen. Das Kind muß lediglich wissen, daß sein Lehrer seine Schrift gut lesen können muß, der Lehrer seinerseits soll vom Kind keine vollendete Erwachsenenschrift verlangen. Das Kind muß nun aber über diese Handschrift hinaus eine mechanische Schrift erlernen, die die internationale Form unserer heutigen Verkehrsschrift darstellt: Die *Schreibmaschinenschrift*. Man führe die Schreibmaschine in das Schulhaus ein, und nicht nur in die Handelsschule. Es handelt sich hier keineswegs um den Siegeszug einer mechanischen, geistestoten Beschäftigung. Die Maschine fördert eine Reihe von Dingen, die der eingefleischte Bekämpfer des Mechanistischen bis jetzt übersehen, blind übersehen hat: die Schreibmaschine fördert vor allem die Gliederung; ihr sind Randführung, Zeile und Auszeichnung die prächtigen Mittel zum Arrangement des Raumes und der Zeilenmaße.

Wenn die Schulleitungen des kantonalen Realgymnasiums und des Gymnasiums Freudenberg (Zürich) die Nutzlosigkeit des Schreibunterrichtes einsehen und die Schreibstunde aus dem Stundenplan streichen wollen, so entspringt das reiflichen Ueberlegungen und Erfahrungen.

Wir sind durchaus der Meinung, daß nicht das Kind mit dem Bad ausgeschüttet werden soll, man kann durchaus in Zusammenarbeit mit dem Geschichts- oder Kunstgeschichtsunterricht in der Schule die Entwicklung unserer abendländischen Schulformen behandeln, und es ist gar nicht abwegig, auch weiterhin noch im Zeichenunterricht der Gymnasien das Wesen der Handschrift zu behandeln und zu erläutern.

Aber die Schreibmaschine halte den Einzug in die Mittelschule, und die neuen Lehrkräfte und Praktiker spielen auf dem Tastenklavier einmal das vor, wozu diese Schreibmaschine fähig ist. Wir werden sehen, wie sie dem Schüler die Mittel in die Hand gibt, seinen Stoff übersichtlich und sinnvoll angeordnet zu notieren und den Beweis zu erbringen, daß es so etwas wie eine neue Schreibmaschinentypographie gibt, die beherrscht sein will und die eben bei richtiger Beherrschung dem Schüler wirkliche Machtmittel in die Hand gibt. Schon mancher in Büro, Studierraum und schöpferischer Stätte wäre froh gewesen, wenn er in der Schule die Schreibmaschinenschrift und Schreibmaschinentypographie sich einverleibt hätte.

Wieviel Ordnung, wieviel Reinlichkeit, wieviel schöpferisches Fluidum der sinnvollen Anordnung und Aufmachung kann von einem guten Schreibmaschinenmanuskript ausgehen! Ein Schreibmaschinenlehrer, der mir diese Art Schrift methodisch beigebracht hat, hilft sicher mit, mir das Leben zu erleichtern.

Jungweibersommer

Der März ist frühreif wie ein aufgewecktes Kind
und hat Allüren oder pubertäre Launen,
die dem April gewöhnlich vorbehalten sind
und über deren Heftigkeit wir baß erstaunen.

Wir sitzen, eher zweiflerisch als lustbetont,
auf den bereits im Freien installierten Bänken.
Die laue Luft ist uns noch allzu ungewohnt,
als daß wir ohne Argwohn ihr Vertrauen schenken.

Jedoch der Frühling, der im wahren Sinn floriert,
damit die Gärten ihrer Blöße sich nicht schämen
und der gehemmte Mensch die Schüchternheit verliert,
ist ein ermutigendes Wohlfahrtsunternehmen.

Selbst wenn er auch nicht hält, was er bis jetzt versprach,
bin ich ihm dennoch dankbar über alle Maßen
und trage weder ihm noch ihr den Schnupfen nach,
den ich bekam, weil wir zu lange draußen saßen.

Fridolin Tschudi